

Frank Krayenbühl, 1935-2011

Autor(en): **Bosshard, Peter**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **98 (2011)**

Heft 9: **Spielplatz Alpen = Les Alpes, terrain de jeu = Playground Alps**

PDF erstellt am: **16.04.2021**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frank Krayenbühl, 1935–2011

Anfangs Juli 2011 hat uns die Meldung erreicht, dass Frank Krayenbühl im Alter von 76 Jahren gestorben sei. Die ihn näher kannten, wussten um die Vereinsamung und die seelischen und körperlichen Leiden, die ihn in den letzten Jahren heimgesucht hatten. In die Trauer mischt sich daher die Zuversicht, dass der Tod für ihn eine Erlösung bedeutete.

Von 1955 bis 1960 studierte er Architektur an der ETHZ bei Friedrich Hess, Alfred Roth und Werner M. Moser und promovierte 1963 mit einer Dissertation über die Entstehung und das Wachstum der Zentren in der Stadt Zürich zum Dr. sc. techn. Frank Krayenbühl betrieb seit 1965 ein eigenes Büro. Zu seinen bekanntesten Bauwerken gehören das Theater am Stadtgarten in Winterthur (1966–79) und das Krankenhaus in Zürich-Witikon (1970–83) oder die Grossegarage Grüze in Winterthur (1971–1975). Aber auch bei zahlreichen Wohnhäusern in und um Zürich konnte er seine immer der Situation angepasste Formensprache verwirklichen. Besondere Sorgfalt und Fantasie verwendete er auf den Umbau seines geliebten Feriendomizils in Venedig und zuletzt seiner Wohnung an der Olgastrasse in Zürich, die während 40 Jahren Sitz seines Architekturbüros und Schauplatz seiner regelmässigen Einladungen zu Hauskonzerten gewesen ist.

Als ihn Max Baumann im Frühling 1996 im Zentralvorstand als Nachfolger von Jacques Blumer für das Präsidium des BSA vorschlug, fand dieser Vorschlag einhellige Zustimmung; manch einer fragte sich, weshalb man nicht schon viel früher auf dieses durch die harte militärische Schule geprägte Organisationstalent aufmerksam geworden war. Frank Krayenbühl war genau der Mann, den man sich in dieser für die Schweizer Architektur (wieder einmal) kritischen Zeit an der Spitze des Berufsverbandes wünschte. So wurde er an der Generalversammlung in Baden zum Zentralpräsidenten erkoren, freilich nicht, bevor er sich vergewissert hatte, dass ihm ein zuverlässiger

Frühaufsteher als Geschäftsführer zur Seite stehen würde.

Für den BSA erwies sich Frank Krayenbühl tatsächlich als Glücksfall: Sprachgewandt, zielbewusst, aber konzilient vertrat er im Zentralvorstand, in den Ortsgruppen und in den zahlreichen, von ihm eingesetzten Arbeitsgruppen die Architekten damals wie heute bewegenden Themen: Qualitätssicherung, Zertifizierung, Wettbewerbswesen, Verbesserung des Berufsimages, Internetauftritt und Öffentlichkeitsarbeit waren nur einige wenige, wiewohl die wichtigsten Arbeitsfelder, die einer Bearbeitung bedurften. Vom Ringen um diese Themen zeugen die Protokolle der eigens zur Behandlung dafür durchgeführten Tagungen im Dählhölzli in Bern (1996) und auf der Furka (1998).

Mit der Neuorganisation der Verlag Werk AG, die durch die aufwendige Produktion eines dreibändigen Architekturführers in eine arge finanzielle Schieflage geraten war, schaffte Frank Krayenbühl die nötigen Voraussetzungen, um die Gesellschaft wieder in die Gewinnzone zu führen. Der Beizug von Alex Aepli als Verlagsfachmann und dessen Wahl als Verwaltungsratspräsidenten der Verlags AG ebnete den Boden, die Zeitschrift «werk, bauen + wohnen» wieder zu einem finanziell unabhängigen, modernen Verbandsorgan zu machen und als vielbeachtetes, über die Landesgrenzen hinaus wahrgenommenes Sprachrohr der Schweizer Architektur zu positionieren.

Einen umfassenden Überblick über die Zeit des Wirkens von Frank Krayenbühl als Präsident des BSA gibt die Schrift «1991–2001, Die letzten 10 Jahre». Darin hat sein Freund Hugo Loetscher «für all die, die vom Bau sind», ein Essay geschrieben, welches Gültiges über das Selbstverständnis des Architekten und dessen Einbindung in die Kultur unseres Landes aussagt. Mit der Aufnahme dieses literarischen Einschubs in einen Abriss der Verbandsgeschichte gab Frank Krayenbühl seine starke Verbundenheit mit unserem kulturellen Erbe zu erkennen, die ihn auch in anderen Lebensbereichen beseelte und auszeichnete. So war er im Verwaltungsrat des Theaters am Neumarkt,



Theater am Stadtgarten Winterthur (1966–79)

als Präsident der Zürcher Ballettfreunde und als Konzertveranstalter dafür besorgt, dass Kultur und Technik einander nicht aus den Augen verlieren.

Dass ich als Geschäftsführer des BSA von 1995 bis 1999 Frank Krayenbühl für eine kurze Zeit seines Lebens begleiten durfte, erfüllt ich mich mit ein bisschen Stolz und Wehmut und bestärkt mich in der Gewissheit, einen liebenswerten, klugen, kulturell engagierten Menschen gekannt und nun verloren zu haben. Diese Gewissheit teile ich mit allen, denen Frank Krayenbühl begegnet ist und die nun um ihn trauern.

Peter Bosshard